

etwas zu schaffen, in der Art eines Kinderhortes, wo einmal die Schulaufgaben unter Aufsicht gemacht werden und die Freizeit unter Kontrolle, aber ohne kleine Gängelung verbracht wird. Gerade die Kinder in den Entwicklungsjahren sind am meisten gefährdet.

Ich weiß sehr wohl, daß meine Erfahrungen, von denen ich berichtet habe, begrenzt, ja nicht einmal vollständig wiedergegeben sind. So habe ich weder von der Arbeit des Elternbeirats in seiner Gesamtheit berichtet noch von der Tätigkeit der Partei, der Pionierorganisation usw. Dennoch möchte ich am Schluß zusammenfassend einige allgemeine Fragen zur Erwägung stellen:

Im Rahmen einer allgemeinen pädagogischen Bewegung sollten wir vielfältige Formen der tätigen Hilfe für unsere Kinder entwickeln und darüber im Elternbeirat beraten. Noch mehr als bisher müssen wir Mütter guter Schüler gewinnen, daß sie schwache Schüler mitbetreuen. Darüber hinaus müssen wir die Frage aufwerfen, ob wir nicht auch noch „Lesetanten“ für die Kinderhorte werben sollten. Keines dieser Mittel kann für sich allein genommen zum vollen Erfolg führen.

Herta Engelberg

Mitglied des Elternbeirats  
der 38. Grundschule, Leipzig

\*

*Die Ausführungen der Genossin Engelberg enthalten viel Positives und können anderen Genossen wertvolle Anregung für ihre eigene Arbeit geben. Es scheint mir jedoch nicht in jedem Falle ratsam, bei Hausbesuchen im Beisein der Kinder mit den Eltern zu sprechen. In einigen Fällen mag das zweckmäßig sein, aber im allgemeinen sollte man Erziehungsfragen, die sich auf das betreffende Kind beziehen, nicht in dessen Beisein besprechen. Damit geschieht nichts „hinter dem Rücken des Kindes“, sondern es geht um die gemeinsame, richtige Beeinflussung im Sinne des Zieles, das man sich gesteckt hat. Dazu halte ich es noch für notwendig, nicht nur das Schülertagebuch und die Schulhefte als Grundlage für die*

*Unterhaltungen zu nehmen, sondern auch die Meinung des Lehrers und die eigenen Beobachtungen. Am zweckmäßigsten wird es sein, wenn der Lehrer bei solchen Unterhaltungen selbst zugegen ist, vor allem dann, wenn eine organisierte Hilfe für schwache Schüler organisiert werden soll. Es empfiehlt sich, daß der Lehrer nicht nur über einen ausgeführten Elternbesuch informiert wird, sondern auch das Ergebnis der Aussprache erfährt. Der Lehrer soll den Elternbeiratsmitgliedern helfen, diese Elternbesuche vorzubereiten, soweit es ihm nicht möglich ist, selbst daran teilzunehmen.*

*Vollkommen unverständlich ist das Verhalten der Hortleiterin, die die Hilfe als Störung empfand. Manchmal läßt man sich nicht gern in die Arbeit sehen, wenn eigene Mängel zu verbergen sind. Auf alle Fälle ist diese Hilfe für den Hort begrüßenswert, und es sollten sich noch mehr so verantwortungsbewußte Genossen finden, die den Hort in einer solchen Weise unterstützen. Allerdings tragen die Eltern nach wie vor die volle Verantwortung für die Erziehung ihrer Kinder. Sie werden selbst durch eine gut organisierte Hilfe nicht davon entbunden. Schließlich soll noch bemerkt werden, daß bei dieser Unterstützung dem Lehrstoff der Schule nicht vorausgegriffen werden darf. Die Vermittlung dieser Kenntnisse ist Aufgabe des Unterrichts.*

*Was die größeren Kinder betrifft, so gibt es kein Gesetz, das besagt, daß Kinder über 10 Jahre nicht im Schulhort aufgenommen werden dürfen. Nur ist es so, daß jüngere Schüler größerer Unterstützung bedürfen und daher vordringlich im Hort aufgenommen werden, wogegen ältere bereits selbständiger arbeiten können. Im „Neuen Weg“, Heft 10 wurden einige Vorschläge gemacht, wie eine zusätzliche Betreuung auch für diese Kinder organisiert werden kann. Wie schon in dem genannten Artikel gesagt, hat diese Betreuung nichts mit sogenannten „Nachhilfestunden“ zu tun. Es handelt sich vielmehr um die Aufgabe, die Kinder berufstätiger Eltern mit der ganzen Liebe und Fürsorge unserer Gesellschaft zu umgeben.*

Rolf Wendrock